

Ze
1910**Janet-Rede/**

nach
gehaltener Bedächtnuß-Predigt in
hoher Gegenwart der Hoch-Gräfl. Gnädig-
sten Landes-Herrschafft/ und anderer antwoesenden
Hoch-Fürstl. und Hoch-Gräfl. Personen/ &c.

Tit.

Wie? wil der Himmel denn zerschellen unsre Mauren:
Schlägt nicht des Todes Blitz nun auch bey Hofe ein?
Es wil kein Landes-Stern in unsern Grenzen dauren:
Solt nicht/ mein GEDULdis ein himilisch Drohen seyn?



S sey nun abermahl traurig gegrüßet/
du Gott-geheiligte Stelle! Traurig sage
ich/ weil ich etwas trauriges vorzutragen
habe/ welches nicht nur eine Hoch-
Adel. Familie übersallen/ sondern auch
gar an die Gipffel dieses Hoch-Gräfl.
Hofs gedrungen. Ich habe von einer
solchen betrübten Materie zu reden/ darü-
ber die Herzen bluten/ die Hände sich
winden/ und die Augen rinnen. O
meam infelicem lingvam! möchte ich
mit jenem bestürzten Parentatore ausbrechen / o meam infelicem lin-
gvam ad ejusmodi lamentationes reservaram! O wie bin ich so unglück-
selig/ daß meine Zunge von lauter Betrübnuß/ ich wil sagen/ vom Sar-
ge und Grabe eines allzufrüh erblaßten qualificirten/ Cavaliers reden soll!
Denn betrübt und traurig ist es zu hören/ wenn ich sagen muß/ daß der
Wohl-Gebohrne Herr/ Herr **Weinrich Martmann von**
Schlotheim/ uf **Almenhausen** und **Stödtten**/ &c. Hoch-Gräfl.
Neuß-Pl. wohlmerciirter Rath/ Hof- und Forst-Meister allhier/ in dem
besten Lauff seiner Jahre in den Schatten des Todes gesunken! Ein
Cavalier von Weisheit und Geschicklichkeit/ von Treu und Wahrheit/
von Annuth und Höflichkeit. O des unverhofften schmerzlichen Falls!
Schmerzlich der Hoch-Adel. **Frau Witten**/ denn Sie muß nun-
mehr ihren allerliebsten Ehe-Gemahl/ ihren Trost/ ihr halbes Herz
mit

—1702—
BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(GAALE)

111 x x

Dank-Rede.

mit Thränen im Grabe suchen: Schmerzlich denen verdächtigsten Hoch-Adelichen Kindern/welche Ihren allertrueuesten Vater/ wie in einem Traume verlohren / dessen Verlust Sie zwar bey Ihrem annoch zarten Alter nicht begreifen können / künftigt aber mit vielen Schmerzen und Seuffzen beklagen werden / dahero Sie umb so viel mehr unser Mitleid- den verdienen: Schmerzlich denen Hoch-Adelichen Anverwandten/ weil ihnen der Glang der schönsten Hoffnung/die Sie jemahls geschöpft/ auf einmahl verschwunden. Soll ich bey diesem Leidwesen be- rühren / was den Hoch-Gräfl. Hof allhier in wahre Bestürzung und Kummernuß gesetzt / so ist die Ursach am Tage / wie nemlich Demselben ein nützlicher Stern der Weißheit / ein Leit-Stern guter Ordnung so plöglich untergangen. Billich nenne ich den seel. Herrn Hoff-Meis- ter einen Stern/welcher an dem Politischen Staats-Himmel dieses Hoch-Gräfl. Hofes einen herrlichen Glang von sich gestreuet / aber lei- der! durch so kurze Währung verursachet / daß man sich derer bey jenes Helden Begräbnuß geführten Klag-Worte bedienen müssen / quod qui solatia dederit maxima, non dederit diuturna, daß der/ welcher die schön- sten Trost-Strahlen so erfreulich von sich geworffen / dieselbe so bald wieder entzogen.

Die Sterne/welche eines Himmlischen Wesens seynd / führen uns dahin/die edle Seele des Herrn Hof-Meisters unter die vom Him- mel verliehene Gnaden-Händer / und keinesweges unter die Zerlichter der Welt-gefinneten zu rechnen/indem Er eyfrigst bemühet war/den Al- lerhöchsten in seiner unbegreiflichen Höhe recht erkennen zu lernen / und das innerste seines Herzens mit dem Lichte der wahren Gottseeligkeit zu erhellen / umb den Augen des Allmächtigen / welcher in uns gewisser/ als in seinen Sternen wohnet / zugefallen / wie dann sein ganzes Hoffen und Verlangen sich weit über die Welt und über die Natur geschwun- gen/insonderheit zeigte Er in seiner Todes-Krankheit / wie fest sein Ver- trauen auf Gott/der Glaube auf seinen Erlöser / die Hoffnung auf die Ewigkeit gegründet war.

Die Astronomi, welche die Sterne gewisser Constellationen in 6. Gattungen der Größe eintheilen/vermeynen/das ein ieder Stern primæ magnitudinis 100. f. mahl größer / als der ganze Erdboden / einer der and- dern Größe 90. mahl / einer der dritten 70. mahl größer sey / und so fort / 2c. Sie müssen aber / wie groß auch diese Körper in ihrer Sub- stanz anzusehen / ihr funckelndes Licht von der Sonne empfaben. Un- ser seel. Herr Hof-Meister konte zwar wegen des Adelichen Ursprungs und des aus dem alten berühmten Schlotheimischen Hause erlangten grossen Ornaments sich eines Vorzugs vor andern rühmen / nachdem effato Euripidis, da er saget : Egregia laus est, & inter homines insignis nota, bonâ stirpe nasci. Es ist ein herrliches Lob und Zierrath unter den Menschen/ aus einem ansehnlichen Geschlecht geböhren seyn. Es hat
aber

Dank-Rede.

aber die Hoch-Gräß. Landes-Sonne Ihn bey seiner Function dergestalt gültigst besirahlet / daß sein Ehren-Glanz so wohl an hiesigem Hof/als in der Ferne/erst vollkommen geschienen / auch selbigen kein Nebel und Schatten der Mißgunst / dessen diejenige / so an der Sonne des Hofes stehen/nicht allemahl besreyet/iemahls verdüstert; Sondern wie die Sterne zur Zeit ihre Exaltationes und Dignitates finden; Also wurde er von einer Würde zur andern durch seine stattliche Meriten erhoben/ dargegen Er/nach Art der Sternen/welche ihren hellen Glanz und ihre Wirkungen hintwieder der Welt mitttheilen / seine größte Begierde seyn lassen / der Hohen Gnade mit allen ersinnlichen unterthänigsten Diensten/mit aller Treue und Aufrichtigkeit sich würdig zu machen.

Wie schön und helle glänzte er durch seine Qualität und Tugend unter dem Adel? Es war Ihm nicht gnug/seine Anfunfft aus dem uralten Adel. Schlotheimis. Geschlecht herzuführen / ob gleich der Geburtis-Adel an sich selbst ein Herrliches Kleinod/ein Status honoratus ob majorum virtutem per multam progeniem cum ipsa virtute propagatus, welcher von derer Vor-Eltern Tugend auf die Kinder mit aller zeitlichen Wohlfarth/ Ehr und Gütern fortgepflanget / auch diejenigen / so ausseinem ruhmwürdigen Adel. Stamm entsprossen / iederzeit in besonderer Achtung und Hochachtung gehalten worden / allermaßen dann der Adel / bewerther Juristen Meinung nach / von dem Hebräischen Wort *חַיִּים* welches Optimates, Magnates selectos, à vulgo separatos, & Axillarum instar in populo eminentes, vornehme Herren/Außerlesene im Volck bedeutet / oder von *Magnum esse vel fieri*, seinen Ursprung haben soll/anderer discrepanten Derivationen inso zugehewigen. Bey denen Griechen wurden Sie *εὐγενεῖς* Wohl-Geborne/die von einer guten Art und Geschlecht gezeuget/wie der Pöet sagt: Fortes creantur fortibus & bonis, genennet/ Ihme/sag ich/unserm Seel. Herrn von Schlotheim / konte das Edle Herkommen / Schild und Ahnen seiner löblichen Vorsahren nicht sufficient seyn / wenn Er nicht die Glorie seiner Familie durch rühmliche Qualitäten erhöhen/durch eigene Tugend sich adlen/ und der Vorrückung des Ovidii:

Perit omnis in illo

Gentis bonos, cuius laus est in Origine sola

sich entbrechen sollte/in Betrachtung / daß der Geburtis-Adel ohne die Tugend mit dem Gold ohne dem Diamant / mit der Schönheit des Leibes ohne die Seele / mit einer güldnen Facel ohne Flamme sich vergleiche / und daß die Krone des Adels fürnemlich in zweyen Stücken / nemlich in Tapferkeit und Kunst oder Wissenschaft bestehe / indeme so wohl die Fortitudo militaris, als die Rechts- und Regier-Kunst zu Unterstützung eines Staats und Erhaltung guter Ordnung im Regiment erfordert werden. Weil aber sein edles Gemüth sich dahin nicht neigte/seinen Degen in Blut zu färben; So erwählte sein feuriger Geist die hoeherbahent Weißheit / und in derselben die größte Glückseligkeit zu suchen.

Dank-Rede.

suchen: Quia non potest aliquid in mundo esse felicitas, quam non augeat literarum gloriosa notitia. Weil keine Glückseligkeit in der Welt so groß seyn könne/ als diejenige / welche durch erlangte und berühmte Wissenschaft erhöhet wird. Welche Glückseligkeit er auch durch die Weisheit überkommen / und solchem nach als ein helleuchtender vortrefflicher Tugend-Stern unter dem Adel weit und breit geschimmert.

Von denen Astrologis werden nicht allein denen Planeten/sondern auch denen an der 8. Sphæra stehenden Fix-Sternen/welche als unsägsliche Feuer-Ballen an der Solidität hangen/grosse operationes, und nach Gelegenheit der Zeit und des Orts/theils heilsame/theils schädliche Influenzen zugeschrieben / wie sie dann vorgeben/das der unfreundliche Saturnus, sonst die grosse Infortuna oder Unglück genant/durch die Conjunction des gütigen Jovis sehr befänstiget/hergege des Jovis Sanftmüthigkeit durch des Saturni Gegenschein viel gehindert werde. Den Schiff-Leuten hat vorlängst der Orion entseztlich/und der Scorpion denen Kranken gefährlich geschienen. Der Fix-Stern/Alchol, oder das Caput Medusæ ist in solchem Geschrey/das er niemahls etwas gutes / sondern lauter Widerwärtigkeit/Hinderniß/Mißgunst/Zerrüttung/und andere böse Dinge anzeige/massen Gaffel, welcher denen Sternen Ebräische Buchstaben/ und unter denen selben gewisse Weissagungen angendöthiget/vorgegeben/ das das Caput Medusæ oder Alchol mit dem Wort α so lauter Schaden und Verderben bedeutet/ Anno 1648. eben über der Stadt Neapoli gestanden haben soll / als der verderbliche Aufrruhr unter Aniello sich daselbst zugetragen/welche Sternen-Schrift aber wohl unter diejenigen Dinge/so den Menschlichen Verstand übersteigen/gehören mag. Wir aber können unsern seel. Herrn Hof-Meister mit allem Recht unter die angenehmsten und gütigsten Sterne zehlen / welcher als ein stets wirtender Stern mit der edelsten Manier und Bescheidenheit / ohne unterlaß die Strahlen seiner Weisheit in die Ihm aufgetragene Geschäfte so glücklich einfließen liess / das man seine treffliche Natur / scharffen Sinn/ und daraus entsprungene Rathschläge loben mußte. Seine Thaten waren lauter Wirkungen der Weisheit / und sein Verstand gab ein Licht allen Vorfällenbeiten.

Er war gleich dem aus lauter Sternen zusammen gesetzten Adler/welcher zwar stets von dem primo mobili herumb gewelhet/doch aber nie aus seiner Station verrückt wird. Ob gleich den seel. Herrn Hof-Meister der stete Umbgang ziemlich ermüdet/schritte er doch niemahls aus dem Lauff seiner Berrichtungen. Die löblichsten Expeditiones mußte er antreten/wenn die Sterne auf und untergiengen / weil die übrigen Stunden in andere tausendfältige Mühe und Arbeit vertheilet und eingeschlossen waren. Und durch sothane concatenirte Bemühungen und Expeditionen erlangte Er eben den Ruhm einer für trefflichen Wissenschaft/ welche Er in wichtigen Angelegenheiten zur Gnüge spühren lassen / davon so viel schöne Denckmahle noch übrig sind. Seine Sorgfalt/Treue und Aufrichtigkeit glänzte

Dank- & Rede.

te in allen Handlungen / und konte Er sich bey aller Arbeit keiner Ergözung rühmen/weil Er dieselbe niemahls verlangte / woraus die Eigenschaft Preiswürdiger Gemüther zu erkennen / denn diese werden durch die Last der Arbeit aufgeweckt/andere schlaffen drüber ein / und begraben ihre Sorgen unter die Decke einer unbekümmerten Ruh. Der seel. Herr Hof-Weister aber war unaufhörlich beflissen/sein Unverdroßheit und Wachsamkeit durch viele tausend Proben an Tag zu legen.

Man kan sich über den geschwinden Lauff der Sterne nicht gnugsam verwundern / massen / nach der Astronomorum Ausrechnung / ein Fix-Stern unter dem Equatore in einer viertel stunde vollendet 126190. tausendmal tausend / hundert sechs und zwanzig tausend / ein hundert und neunzig Meilen / in einer Minute 18770. Meilen / und in einem Augenblick / da man kaum ein Wort aussprechen kan / 625. teutsche Meilen. Wer hat wohl den seel. Herrn Hof-Weister viel in Ruh und Stillstand angetroffen? Bald war Er in der Direction des Hofes bemühet / bald in andern Verrichtungen dergestalt embisig / daß / je mehr sich dieselben anhäufften / je thätiger und geschäftiger Er sich erwies / kein Augenblick war leer von Lob-würdigen Tüthaben / zumahl Ihn die ohne diß hefftige Neigung seine Kräfte und Sorgen zu verdoppeln / und hierdurch überall Gnädigster Herrschaft und des Hofes Wohlstand zu befördern / je mehr und mehr darzu anstammte.

Zu betauern ist's derowegen / daß ein so sorgfältiger / geschickter und expediter Cavalier in dem Mittag seines Alters so flüchtig und schnell nach dem Grabe geeilet! Und so gehets mit uns Sterblichen! Eufferlich blühen wir zwar zu vieler Vergnügung; Inwendig aber ermattet und verwelcket das Herz täglich von tausend Gedanken / Reflexionen / Betrachtungen / Sorgen und Expeditionen / von aussen zu glänzen wir helle / doch mehr andern zum besten / als uns selbst / gleich denen angezündeten Wachs-Kerzen / die andere Sachen mit ihren Licht beschienen / und darüber desto früher sich selbst verzehren / zerrinnen und erlöschten.

Gleich wie die Sterne / je finstere die Nacht / desto mehr mit ihren anmuthigen Glanz die Menschen erfreuen / womit sie diese Epigraphen süstiniren: in Tenebris magis; Also wuste der seel. Herr Hof-Weister / als ein lieblicher Stern / mit seiner Leutseligkeit viele in der Nacht der Trübsal steckende Gemüther zu erquickten.

Er war bereit / allen zu dienen / und gratulirte sich über der Gelegenheit zu helfen / auch die Niedrigen erfreuete Er mit holdseeligen Anblick und Worten / womit er aller Menschen Liebe / wie der Magnet das Eisen / an sich gezogen. O Niederträchtigkeit / wie erhebstu? Er ließ sich herunter in Demuth / und sein Lob / sein Nahme ward von allen bis zu die Sterne erhoben. Diese Demuth war ein recht lebendiges Kennzeichen der Güte seiner Seelen / eine Zierrath / welche die Achtung seiner Geschicklichkeit desto ansehnlicher machte / die Freundlichkeit war von der Falschheit / die Bescheidenheit von der Einbildung / und die Aufrichtigkeit von geschraubten Worten entfernt. Niemahls hat er sein

Herz

Dank-Rede.

Hertz in die Finsterniß des simulirens und difficulirens verstecket / noch der Wahrheit eine Decke vorgezogen. Die Übung der Frömmigkeit und der Christlichen Liebe hielt Er vor das edelste Werk / so ein Mensch in dieser Welt verrichten könnte / und erwies sich / als ein wahres Beispiel der Erbarmung gegen die Bedrängten / deren Aechzen und Klagen Er zu Herzen fassete / und ihre Thränen abzutrocknen bemühet war. O Tugend / wie schön bistu? Nur zu beklagen ist / daß du mit deinen Wohnhäusern so hinsällig / und daß die schönsten Seelen hier keine bleibende Stätte haben. Wie lieblich schimmerte Er an hiesigen Hoch-Gräfl. Hofe? Die Veneration, so Er gegen Gnädigste Herrschafft bezeigte / war wohl ständig / und die Modestie gegen die Hof-Bediente rühmlich. Er liebte diejenigen / so ihr Wachen mit seiner Arbeit verbinden müssen. Allen war Er dergestalt angenehm / daß wenn es möglich were / man Ihn von den Sternen zurück hohlen würde.

Was vor einem lieblichen Glanz Er der Hoch-Adel. Frau Wittben / und denen liebsten Hoch-Adelichen Kindern / ja dem ganzen Schlotheimischen Hause mitgetheilet / kan von meiner Zunge nicht ausgesprochen werden / die Freude und Vergnügung war so groß / daß es schiene / ob were alle Lieb-alle Treue / alle Holdseligkeit in ihren Herzen zusammen geschmolzen. Aber Dihr Thränen / wo seyd ihr? Eröffnet euch / ihr Quellen der bitteren Zähren: Brechet aus / ihr in der Tiefe der Seelen verborgene Seuffzer / denn der angenehme liebliche Tugend- und Freuden-Stern ist verschwunden / Mæror pro Stella / eine dicke Trauer-Wolcke hat ihn überzogen / und alles dunkel und betrübt gemacht / also daß man wohl die kläglichen Worte / welche bey Philippi IV. Königs in Spanien Execquien über einer untergehenden Sonne zu lesen waren: Nigrescunt omnia circum. Alles siehet schwarz und finster aus / hier führen könnte. Denn thue ich einen Blick in des Seel. Zimmer bey Hof / so ist daselbst lauter Nacht anzutreffen / ja der Hof selbst ist über den so frühzeitigen Hintritt dieses treuen Ministers mit dunkeln Trauren und Betauern umfangen / und in einen tiefen Jergarten bekümmeter Gedancken gerathen / weil Er in intricaten Sachen manche schöne Rathschläge mit ins Grab genommen. Wende ich mein Gesicht nach der Hoch-Adelichen Frau Wittben / so sehe ich Sie mit den kleinen Vater-Wäissen in einem finstern Jammer-Stande / Sie beklaget mit Vergießung vieler Thränen die so schmerzliche Trennung / weil Ihr Ehe-Gemahl so unverhofft und schnell von ihrer Seite gerissen worden. Sie wil in Leidwesen versinken / weil der Todt den Staab und die Stütze dieser zeitlichen Wohlfarth unter ihren Armen zerbrochen. Sie muß billich mit des Königs in Engelland / Caroli Stwarts / Gemahlin klagen: Dulce meum terra tegit. Alle meine Lieblichkeit / alle meine Freude und Vergnügung ist unter die Erde verscharrt. Denn da ist nunmehr der Stern Ihrer Glückseligkeit untergangen / der Trost Ihres Gemüths verloschen / der Garten Ihrer Freude zerrüttet / die Krone des Hauptes abgefallen: Kurz:

Wie

Danc: Rede:

Sie ist eine Wittbe / durch welches Wort ein zweites Feld alles Elendes
uf einmahl ausgesprochen werden kan. Sehe ich zurück / und be-
trachte den letzten Abschied / den der seel. Herr Hof-Weister mit matter
Hand von seiner Gemahlin genommen/wie Er die Kinder gesegnet/und
Adieu gesagt/hilff Gott! Was fällt mir vor ein Jammer-Schall in
die Ohren:

**Ich! Ach! mein Schak / mein Haupt / wilt du mich
denn verlassen?**

Soll dich der letzte Kuß / der bittere Abschied seyn?

Soll ich dich / Liebster sehn / in meinem Arm erlassen?

**Dich ist ein Schmerz / der dringt durch Adern/
Mark und Bein.**

**Die Angst preßt meinen Geist / das Herzk fängt an zu
pochen/**

**Weil Hoffnung / Trost und Rath in vollen Zweifel
stehn.**

**Ich seht / mein Schak ist hin! die Augen sind gebrochen /
Rauß Seele / rauß / ihm nach! Ich muß vor Leid
vergehn.**

**Da liegt das fromme Herzk! Ihr Thränen fließt mit
Bäßen/**

Mich hindre niemand nicht an meinem kläglich-thun.

Ich kan vor grossen Leid nicht mehr / als dieses sprechen:

Mein Leib soll in der Brust / das Herzk bey mir ruhn.

Wie dazumahl die Seele der hochbetrübtten Frau Wittben ge-
schmachtet/und das Herzk geklopffet/ als das letzte Opfer der allerfüße-
sten Liebe verrichtet/die halb todte Gemahlin vom Sterbe-Bette zurück
gezogen/und nunmehr das Demant-feste Bündniß durch den Todt in
Stücken zerrissen worden/ wie sage ich — — — Schweig mein
Mund! denn ein solcher Jammer ist doch mit keinen Worten auszu-
drücken.

**Gnädigste und Hochgeehrte An-
wesende/**

**Es wird gnug seyn / wenn ich noch sagen werde / daß der seel. Herr
Hof-Weister / der mit seinem Licht und Glanz vielen geleuchtet / und
umzehligen gedienet / jeso noch von vielen beweinet / und das Lemma
wahr werde / so bey jener Trauer- Wolcke angeschrieben sthet: Ita Lux
amit.**

Danc-Rede.

amicalgeur. So wird billich das verloschene Licht/der verdunkelte
Sternen-Glanz beklaget und betauet. Aber wo führen mich mei-
ne traurige und verwirrte Gedancken hin? Worzu dienet das hefftige
Klagen und Trauren? Was nuket die Vergieffung so vieler Thränen?
Es ist hoch daran gelegen/das eine ieder Tugend zu seiner Zeit regier. Jeho
ist s Zeit/das insonderheit die Hoch-Edel. Frau Wittbe die Tugend der
Großmüthigkeit in Ihren Herzen auffsteigen lassen/weil doch keine Traue
rigkeit den gerechten Willen Gottes unterbrechen/nach eine Menschliche
Hand das Todes-Ziel verlängern kan. Wir eifern vergeblich wi-
der die Natur / welche die Nothwendigkeit des Sterbens mit der Ge-
burth verbunden hat. So können auch unfre zur Erden trieffende
Thränen nicht Wunder thun/und Todten wieder auferwecken/nach eine
Seele zurück aus dem Himmel hohlen. Laß uns berowegen auffhö-
ren zu weinen und zu seuffzen/und ein großmüthiges Herze fassen/darge-
gen die Thränen aus den Augen wischen/denn sie seynd doch nur Zeichen
der Schwachheit/welche nicht würdig / das sie über einen so rühmlich ge-
lebten Cavalier vergoffen werden; Seuffzer sind nichts anders/als
Merkmahle der Unvollkommenheit / welche nicht werth / das sie über
denjenigen ergehen/welcher fast alle Stufen Menschlicher Vollkommen-
heit erstiegen. Stattliche und wohlverdiente Männer haben keine
Jammer-Klage; sondern eine Lob-Rede erworben. Und warum wol-
len wir doch auch den beklagen / der sich in einen weit bessern Zustande/
als wir/befindet? Die Seele des Herrn Hof-Meisters hat nunmehr
allererst recht zu leben angefangen/nachdem sie sich ihrer irdischen Fessel/
ihrer grossen Mühe und Arbeit entlediget/und mit ihren Flügeln zu Gott
ihrem wahrhafften Ursprunge empor geschwungen hat. Cursum con-
summavi. ich habe meinen Lauff vollendet/kan die seel. Seele nunmehr
glücklich rühmen / nachdem sie sich über den Sternen in der allerlieblich-
sten Glorie ewig ergöset.

Nun so freue dich/du seeliger Erbe des Himmels/spiele und strahle
mit Wonne für und für/du lieblicher Himmels-Stern! Als der Cardinal
Mazarini diese Welt gefegnet wolte/war seine letzte Bitte an den König/
das sein Testament möchte treulich beobachtet und exequirt werden/
deme der König mit traurigen Gemüthe antwortete: Exige à nobis, qv-
qv id voles, meritis tuis minus erit. Begehre von uns/was es sey/was es wolle/so
wird es doch in Ansehung deiner treuen Dienste noch zu wenig seyn/wel-
ches dan von eines qvalificirten Ministers Meriten ein solcher Lob-Spruch
war/der eine grosse Erkantlichkeit zum Grunde hatte. Des seel. Herrn
Hof-Meisters bewegliche Valez-Rede und Empfehlung der Seinigen
fonte in denen Hoch-Gräfl. Herzen nichts anders wirken / als das der
Ruhm seiner treuen und stattlichen Dienste annoch im Grabe blühen/
und deren Erkantnuß gegen die Seinigen niemahls auffhören sollte/wel-
che gnädigste Belob- und Versicherung dann die hochbelümmerte Frau
Wittbe in Ihrem grossen Herzeleid mercklich auffrichtet / Ich wil nicht
sagen

Danc̃t-Rede.

fagen/was Sie/nebst der aus der abgelegten schönen Gedächtniß-Pre-
digt geschöpfften Erquickung/von der Compassion dieser grossen Altem-
blie vor Trost und Linderung empfindet / deswegen Sie zusörderst der
Hoch-Gräfl. gnädigsten Herrschafft vor alle hohe Gnade / Gürtigkeit
und Wohlthat/ so Ihrem Ehe-Gemahl nicht nur bey seinem Leben/son-
dern auch iezo bey diesem Trauer-Gedächtniß wiederfahren/demüthigk
dancket/und sich und Ihre Kinder zu beharrlichen Gnaden recommen-
dirt/mit dem Seelen-gründlichen Wunsch/ daß der Stern aus Jacob
das ganze Hoch-Gräfl. Haus mit Himmlischer Gnade und Liebe im-
merdar beglänzen/und mit Entfernung aller betrübten Fälle lauter güld-
nen Friede / erwünschtes Glück und gesegnetes Wohlergehen über das-
selbe ausgießen wolle!

Gegen die übrige Anwesende erstattet die Hoch-Adel. Frau
Wittbe gleichfalls schuldigen und geziemenden Danc̃t / daß Sie zu Ih-
rer nicht geringen Consolatioⁿ, bey diesem Trauer-Gedächtniß die zu
Ihrem seel. Ehe-Gemahl getragene Affectio und Neigung durch ihre
ansehnliche Praesenz/in seinem Todte annoch blicken lassen/ und wünschet
von dem Herrn der Sterne/daß Sie allerseits in beständigen Glücks-
Flor und allen Heil-bringenden Wohlstande lange Zeit blühen / und
keine Betrübniß erfahren mögen!

Nun hat sich zwar/du Seeliger Mann/meine schlechte Rede geene-
det/nicht aber dein Lob und Ruhm in unsern Gedächtniß/wie wir dann
Dir zu immerwährenden Andencken hiermit an die Sterne schreiben:
Huic virtus gloriam, gloria immortalitatem comparavit. Mit der
Versicherung/ daß diese heilige Stelle / die wir iezo betreten / ein ewiger
Zeuge seyn soll / daß wir heute diesen Tag umb deinetwillen
einen betrübten und traurigen Abschied allhier von
einander genommen haben.

Abgelegt in der Stadt: Kirche
zu Gera

von

Johann Kasten/
Gräfl. Reuß-P. Amtmann
daselbst.

Wied

Ze 1910 Th

VD 18

X 3005600

Abschied
des **Herrn Raths und Hof-Weisters von**
Schlotheim
an
seine liebste **Eh- u. Gemahlin.**

So fahr ich hin / mein **Sach** / zu tausend guter
Nacht!

Die Seele labt sich **Won** mit süßen Himmels-**Bliden.**

Die **Arbeits-Last** / die mich so müde hat gemacht /

Wil mir des **Höchsten Günst** mit erw'ger **Ruh** beglücken.

Mein **Lauff** ist nun vollbracht.

So fahr ich hin / mein **Sach** / zu tausend guter **Nacht!**

Was **weine**stu / mein **Kind**? **W**is ich deine **Thränen** ab /

Und lern gedultig dich in **Gottes Willen** finden.

Mein **Heyland** / der mich führt so zeitlich in das

Grab /

Wird dein zerstückter **Herz** mit **Gnaden-Del** ver-

binden /

Und seyn dein **Trost** und **Stab.**

Was **weine**stu / mein **Kind**? **W**is ich deine **Thränen** ab.

Mein **Engel** / drück mir nun getrost die **Augen** zu !

Die **Seele** eilet fort zum güldnen **Sternen-Auen.**

Der **Leib** verlangt die **Gruff** zur angenehmen **Ruh** ;

So laß mich noch einmahl dich und die **Kinder**

Wauen /

So ich aus **Liebe** thu.

Mein **Engel** / drück mir nun getrost die **Augen** zu !

Auffgezeichnet

von

Johann Kasten.

Dank-Rede/

nach
gehaltener Bedächtnuß-Predigt in
hoher Gegenwart der Hoch-Gräfl. Gnädig-
sten Landes-Herrschafft/ und anderer antwoesenden
Hoch-Gräfl. und Hoch-Gräfl. Personen/ &c.

Tit.

Wie? wil der Himmel denn zerschellen unsre Mauren:
Schlägt nicht des Todtes Bliß nun auch bey Hofe ein?
Es wil kein Landes-Stern in unsern Grenzen dauren:
Solt nicht/ mein GERN/ diß ein hüßlich Drohen seyn?



O sey nun abermahl traurig gegrüßet/
du Gott-geheiligte Stelle! Traurig sage
ich/ weil ich etwas trauriges vorzutras-
gen habe/ welches nicht nur eine Hoch-
Adel. Familie überfallen/ sondern auch
gar an die Gipffel dieses Hoch-Gräfl.
Hofs gedrungen. Ich habe von einer
solchen betrübten Materie zu reden/ darü-
ber die Herzen bluten/ die Hände sich
winden/ und die Augen rinnen. O
meam infelicem linguam! möchte ich
mit jenem bestürzten Parentatore ausbrechen / ò meam infelicem lin-
guam ad ejusmodi lamentationes reservatam! O wie bin ich so unglück-
selig/ daß meine Zunge von lauter Betrübniß/ ich wil sagen/ vom Sar-
ge und Grabe eines allzufrüh erblasten qualificirten/ Cavaliers reden soll!
Denn betrübt und traurig ist es zu hören/ wenn ich sagen muß/ daß der
Wohl-Gebohrene Herr/ **Herr Meinrich Martmann von**
Wlthheim/ uf **Almenhausen** und **Stödtten/** &c. Hoch-Gräfl.
Kneuß-Pl. wohlmeritirter Rath/ Hof- und Forst-Meister allhier/ in dem
besten Lauff seiner Jahre in den Schatten des Todtes gesunken! Ein
Cavalier von Weisheit und Geschicklichkeit/ von Treu und Wahrheit/
von Anmuth und Höflichkeit. O des unverbhofften schmerzlichen Falles!
Schmerzlich der Hoch-Adel. **Frau Witiben/** denn Sie muß nun-
mehr ihren allerliebsten Ehe-Gemahl/ ihren Trost/ ihr halbes Herz
mit

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA